



Birgit Mayer-Lewis, Martina Rupp
(Hrsg.)

Der unerfüllte Kinderwunsch. Interdisziplinäre Perspektiven

€ 29,90, 243 S., Opladen, Berlin,

Toronto 2015

Verlag Barbara Budrich

ISBN 978-3-8474-0189-6

Auf Initiative des Staatsinstituts für Familienforschung an der Universität Bamberg (ifb) entstand dieses Buch nach einem intensiven interdisziplinären Austausch zum Thema ungewollte Kinderlosigkeit, die etwa 15 % aller Partnerschaften betrifft. Die Auseinandersetzung mit dem Thema Kinderwunsch bewegt sich im Spannungsfeld zwischen medizinisch Machbarem, individuell Gewünschtem und ethisch, rechtlich und sozial Vertretbarem. Die im Buch gesammelten zehn Aufsätze beleuchten verschiedene Facetten des unerfüllten Kinderwunsches aus Sicht unterschiedlicher Professionen: aus der reproduktiven, gynäkologischen, allgemeinen und Fruchtbarkeitsmedizin, den Rechtswissenschaften, der Theologie und Ethik, der Familienforschung und Beratung.

Der Aufsatz von Ralf Dittmer et al. bietet eine Übersicht über die aktuellen Methoden der Reproduktionsmedizin. Monika Bals-Pratsch referiert über abzuklärende frauenspezifische medizinische Risiken, bei Bernhard Schwindl geht es um entsprechende männerspezifische Faktoren. Der Beitrag von Ulrike Gust und Monika Kücking informiert über die Bedingungen und Voraussetzungen der Finanzierung künstlicher Befruchtung durch gesetzliche Krankenkassen. Im Aufsatz von Jens Kersten geht es um das sehr restriktive deutsche Fortpflanzungsmedizinrecht, die rechtlichen Herausforderungen der Embryonenspende und Leihmutterchaft sowie die Grundlagen des Embryonenschutzgesetzes. Marlene Steininger informiert über die Rechtsfolgen der Verletzung des Verbots von Leihmutterchaft in Deutschland und Österreich. Der Theologe Reiner Anselm befragt den Umgang mit dem Herkunftsrecht des Kindes auf dem Hintergrund der Reproduktionsmedizin. Sich genealogisch und genetisch verorten zu können, trägt wesentlich zur menschlichen Identitätsbildung bei. Sich einzuordnen in eine familiäre Reihe gibt Sicherheit und Verlässlichkeit und beantwortet die Frage, wo ich herkomme. Was aber ist dann mit Adoptionsfamilien, Patchworkfamilien, mit den mit Hilfe der Reproduktionsmedizin geborenen Kindern, wenn Elternteile die Identitätssicherheit der genetischen Herkunft nicht bieten können? Können sie ihren Kindern die biologische und genetische Abstammung, die für deren Identitätsfindung doch so wichtig ist, einfach verschweigen? Anselms Ausweg aus diesem Dilemma: „Für die Frage nach dem Umgang mit dem Herkunftsrecht des Kindes ergibt sich aus all dem, dass gerade aufgrund der geschilderten Ambivalenzen einer Aufklärung über die Herkunft nicht zu hohe Bedeutung zugemessen werden sollte. Wichtiger erscheint es, die Struktur des Gutes ‚Familie‘ in die soziale Praxis zu übersetzen und so über den Entwicklungsprozess der Kinder, idealerweise über die ganze Dauer des Zusammenlebens als Familienverband, die Verlässlichkeit erlebbar werden zu lassen, die den leitenden Gütern ‚Elternschaft‘ und ‚Familie‘ entspricht. Auch für dieses Vorgehen kann, das sei abschließend bemerkt, eine christliche Perspektive als Vorbild dienen: Es markiert gerade die entscheidende Novität des

Christentums, dass das Verhältnis zwischen Gott und Mensch nicht mehr in dem Rahmen einer Abstammungsgemeinschaft gedacht wird, sondern durch die im Glauben und der entsprechenden sozialen Praxis realisierte Beziehung.“ (S. 158)

Pia Bergold, Andrea Buschner, Christian Haag beleuchten in ihrem Beitrag die Entscheidungsprozesse beim Kinderwunsch gleichgeschlechtlicher Paare. Gleichgeschlechtliche Paare gehen selbstverständlich von einer fragmentierten (biologische, soziale, rechtliche Elternschaft auf unterschiedliche Personen verteilt) bzw. einer Ko-Elternschaft aus, weil sie den Kinderwunsch nur umsetzen können, wenn sie jemanden Dritten dazunehmen. Das Ganze ist ein hochkomplexer Prozess, da „... eine gemeinsame Elternschaft zu dritt oder zu viert im deutschen Recht nicht abgebildet werden (kann) ... Neben den bereits erwähnten sorgerechtlichen Konsequenzen wirkt sich dies beispielsweise auch auf die Erb- und Unterhaltsansprüche des Kindes aus.“ (S. 182) Birgit Meyer-Lewis fasst in ihrem Beitrag – nach einem kurzen Überblick über die Situation ungewollter Kinderlosigkeit – die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitung des Sara-Modellprojektes „Beratung bei Kinderwunsch“ zusammen. 31 % der in der Studie befragten Deutschen zwischen 25 und 45 Jahren leben ohne Partner/in (S. 189). Die Autorin prognostiziert, dass zunehmend reproduktionsmedizinische Unterstützung in Anspruch genommen werden wird, weil das Alter der Erstgebärenden sich weiter nach hinten verlagert und altersbedingt die Fertilität abnimmt (S. 188 f.). Es gebe daher einen großen Bedarf an psychosozialer Beratung, was gleichzeitig ein medizinisches und juristisches Know-how und die entsprechende Vernetzung erforderlich mache. Eine Zusammenfassung des dazu am Ende des Projektes erstellten Best-Practice-Leitfadens rundet den Beitrag ab (S. 215). Der zehnte und letzte Aufsatz von Petra Thorn betrachtet die Entwicklung und Zukunft psychosozialer Kinderwunschberatung. In Deutschland sind nach Schätzungen 3–9 % der Paare im fruchtbaren Alter ungewollt kinderlos, d. h. 0,5–1,4 Millionen (S. 220). Der ansteigende Bedarf an reproduktionsmedizinischer Unterstützung hat auch den Bedarf nach psychosozialer Beratung verstärkt und zu einem weniger randständigen Thema gemacht. Die benötigte Fachkenntnis (Studium der Psychologie, Soziale Arbeit, Zusatzqualifikation in Beratung und Therapie etc.) verlange daher nach zunehmender Professionalisierung und Vernetzung mit anderen Fachdisziplinen. Wie sich die technikbasierte Beratung weiter entwickeln wird und welche Fähigkeiten dazu erforderlich sind, müsse sorgfältig beobachtet werden. Eine nützliche Quelle dafür sei z. B. ein Online-Coaching rund um den Kinderwunsch, das von der Universität Fribourg in der Schweiz angeboten wird (S. 231).

Fazit: ein informatives Buch nicht nur für diejenigen, die sich gründlich über Möglichkeiten, Kontexte und Folgen der reproduktiven Medizin bei unerfülltem Kinderwunsch kundig machen wollen, sondern auch für entsprechende Berater/innen.

Margit Baumgarten

Evangelische Erwachsenenbildung

Fachstelle Familien

Evangelisches Zentrum Kiel

margit.baumgarten@erwachsenenbildung.nordkirche.de